

Steine wurden entweder zerschlagen oder weggebracht, auch die, welche ich deutlich mit einem roten Kreuz für deren Erhaltung kenntlich gemacht habe, sobald ich nicht anwesend war. Ich war daher gezwungen, da die Kolonnen in verschiedenen Schichten arbeiteten, die einen von 6–14 Uhr, die anderen von 12–20 Uhr, die ganze Zeit an der Beräumungsstelle zu verbringen, um die Belange des Instituts nachdrücklich zu vertreten. Als dann über eine Woche später die Kolonne für die Belange des Instituts anliefe, brauchte ich weniger Zeit, da diese auf meine Anweisung selbst aufpaßte, daß keine Steine, die ich für das Institut ausgesucht hatte, verschwinden.«

Der mit der Rückführung der Steine beauftragte Baubetrieb Max Selbmann rechnete das »Umsetzen von 294 cbm Werksteinblöcke vom Albertinum zur Frauenkirche« mit dem Institut ab, so daß insgesamt etwa 300 cbm der 1949 inventarisierten und eingestapelten Werksteine – es handelt sich dabei im wesentlichen um Sandsteingrundstücke – verloren gingen.

Arno Kiesling, der als bauleitender Architekt seit 1934 aufs engste mit der Frauenkirche verbunden war, erhielt im Jahre 1949, nachdem in Auswertung der Untersuchungen an der Ruine der Frauenkirche ihre »archäologische Rekonstruktion« seitens des Landesamtes für Denkmalpflege vorgeschlagen war, nunmehr von diesem den Auftrag, die zeichnerische Darstellung der Frauenkirche anhand der von ihm in den Jahren 1937–1942 vorgenommenen Messungen anzufertigen. Während der Sanierung der Frauenkirche in den Jahren 1938–1943 hatte Kiesling eine sorgfältige Vermessung der jeweils eingerüsteten Teile des Bauwerkes vorgenommen. Diese Materialien waren in den Katakomben der Frauenkirche erhalten geblieben, so daß sie gute Unterlagen für die Anfertigung maßstabgebundener Zeichnungen als Grundlage für die vorgesehene »archäologische Rekonstruktion« boten.

Etwa 10 Jahre arbeitete Kiesling an den Zeichnungen. Ich sehe ihn noch in seinem Atelier am Zeichentisch. Er litt an einer Schüttellähmung. Sobald aber der Stift das Zeichenblatt berührte, war die Hand ruhig und er zog Strich für Strich, erzählte dabei gern von seiner Liebe zur Malerei und seiner Ausbildungszeit an der Kunstakademie. Jährlich entstanden so etwa 3–5 große Zeichenblätter der Frauenkirche im Maßstab 1:200, 1:50 und das Detail, das er virtuos darzustellen verstand, im Maßstab 1:1.

Nachdem das Zeichenwerk 1959 abgeschlossen war, kam Arno Kiesling nur noch gelegentlich ins Institut zum Gespräch. Er verstarb im Jahre 1962. Das Andenken an diesen den Denkmalen des Landes so verbundenen und in der Arbeit zur Bewahrung dieser Werte so bewährten Architekten ist heute im Institut und im Lande noch sehr lebendig.

In den 60er Jahren mehren sich die Hinweise auf eine Gefährdung des öffentlichen Verkehrsraumes um die Frauenkirche durch herabfallende Steinbrocken. Auch die Standsicherheit der Ruineteile wurde angezweifelt, um daraus folgernd eine Beräumung der Tümmel und ausreichende Stabilisierung des Treppenhauses E sowie der Chorerteile zu verlangen. Eine Überprüfung der Ruine durch die Stadtbauleitung Dresdens am 25. Juli 1962 stellt folgendes fest: ... »a) Die Standsicherheit der beiden Ruineteile wird nicht angezweifelt. b) Die erkannten Gefahrenquellen an diesen Ruineteilen bedeuten für den öffentlichen Verkehrsraum eine unmittelbare Gefahr.« ...